

# Zwischen Putzfeudeln und alten Bildröhren schlummert ein Schatz, der nun gehoben wird

| von Thomas Tekster & Lucia Eskes



Foto: Grimme-Institut

Fortan kommen über den Bildschirm auch Männer und Frauen von nicht nur unserer Couleur zu uns ins Zimmer. Wir bleiben nicht mehr unter uns, so gesättigt-selbstzufrieden oft, mit ewig nur der eigenen Meinung. Wir hören künftig nicht mehr nur den Gegner oder gar nur über ihn. Wir sehen ihn." Anders als der damals verbreitete kulturpessimistisch-bildungsbürgerliche Dünkel gegenüber dem neuen Medium Fernsehen schrieb Adolf Grimme, der erste Generaldirektor des NWDR, dem Fernsehen ein geradezu aufklärerisches Bildungspotenzial zu. In seiner Rede über „Die politischen Aufgaben des Fernsehens“ zur Eröffnung der Rundfunk-, Phono- und Fernsehausstellung in Düsseldorf im August 1953 bezeichnete er das Fernsehen in seiner „paritätische(n) Neutralität als Instrument des ganzen Volkes“, das den „Weg zum gegenseitigen Verstehen“ bahne und damit seine „Sendung als politischer Erzieher (...) zum demokratischen Verhalten“ erfülle.

Das Statut für den ersten Adolf-Grimme-Preis im Jahr 1964 folgte diesem politischen Bildungsideal, indem es für die Bewertung der Wettbewerbssendungen dasselbe Ideal wie ein Gutachten des Deutschen Ausschusses für Erziehungs- und Bildungswesen aus dem Jahr 1960 zugrunde legte. Darin heißt es: „Schließlich müssen (...) die Fertigkeiten übermittelt werden, von denen in der modernen Massengesellschaft der

Bestand der Demokratie abhängt: die Fähigkeit zum kritischen Lesen und Hören, zum freien Sprechen und zur sachlichen Haltung in Diskussion und Debatte. Zur politischen Grundbildung gehört auch der rechte Umgang mit Rundfunk, Fernsehen, Film und Presse. (...) Die Fähigkeit und der Wille zur selbständigen Kritik und die Fähigkeit und Bereitschaft zu vertrauen, sind in der gegenwärtigen Gesellschaft in gleicher Weise bedroht.“

## Aufklärung und Selbstbildung

Dieser aufklärerische Impetus, der – von der leicht verstaubten Wortwahl abgesehen – aktueller ist denn je, wurde in den seit Ende der 1950er-Jahre in der ganzen Bundesrepublik entstehenden Fernsehkreisen der Volkshochschulen aufgegriffen und in der Praxis erprobt. Für Bert Donnep, einen der Initiatoren dieser VHS-Fernsehkreise, waren sie der Versuch, die Bildungschancen dieses Massenmediums für die breite Erwachsenenbildung auszuloten und einen kritischen Umgang mit dem neuen Medium Fernsehen einzuüben. Fernsehinteressierte hatten hier die Möglichkeit, gemeinsam ausgewählte Film- und Fernsehproduktionen zu sichten, Aspekte des neuen Mediums zu erkunden und Qualitätskriterien zu entwickeln, um anschließend das Gesehene kritisch zu

diskutieren. Die Zusammenarbeit mit den Rundfunkanstalten war eng und reichte von der rechtzeitigen Unterrichtung der Fernsehkreise über interessante Fernsehproduktionen und der Versorgung mit Filmkopien und Informationsmaterial bis zur Einrichtung von mehrwöchigen Fernsehvolontariaten bei den Rundfunkanstalten für Teilnehmende der Fernsehkreise. Zusammen mit den Fernsehreferenten der VHS-Landesverbände erarbeiteten die Fernsehkreise der Volkshochschulen Vorschläge für den ersten Adolf-Grimme-Preis, der am 16. Januar 1964 in Marl vergeben wurde. Die Fernsehkreise erfüllten damit eine wichtige Vorauswahl-Funktion ähnlich den heutigen Nominierungskommissionen. In den 1960er-Jahren, als Expertenwissen noch ein exklusives Vorrecht der Wenigen war, bedeutete dieser quasi basisdemokratische Aufbau von Expertise über das neue Medium Fernsehen, von dem Bert Donnep einmal sagte, dass niemand das Fernsehen wirklich überschaue und Expertentum nur vor dem Bildschirm erworben werden könne, etwas völlig Neues.

### Ein Seismograf gesellschaftlicher Konfliktlinien

Bereits der erste Grimme-Preis hatte Fernsehproduktionen ausgezeichnet, „die brennende Fragen unserer Vergangenheit und Gegenwart aufwarfen“, wie die Neue Ruhr Zeitung am 17. Januar 1964 schrieb. Die Produktion „Sind wir Revanchisten“ führte zu scharfen Protesten und Drohungen des Bundes der Vertriebenen. Und die mit einem Adolf-Grimme-Preis mit Gold ausgezeichnete Folge „Der SS-Staat“ aus der Sendereihe „Das Dritte Reich“ konfrontierte erstmals ein breites Publikum mit der deutschen Verantwortung für ein singuläres Menschheitsverbrechen: den Holocaust. Der Grimme-Preis hat damit von Anfang an mit seinen Auszeichnungen gesellschaftspolitische Diskussionen ausgelöst oder auf diese reagiert.

Um die Entwicklungsgeschichte des Grimme-Preises festzuhalten und die Debatten und Kontroversen um Produktionen oder Preisträger, die es in den nachfolgenden, mittlerweile vierundfünfzig Preisjahren immer wieder gab, nachvollziehbar zu machen, braucht es ein Grimme-Preis-Archiv. Denn die diskursiven Prozesse, die zu den Preisentscheidungen führten und aus denen sich der „Grimme-Qualitätskosmos“ entwickelt hat, spiegeln in einzigartiger Weise auch den gesellschaftlich-medialen Diskurs der Bundesrepublik wider. Sie können aber nur bei einer Erschließung der umfangreichen, am Institut vorhandenen, aber bislang nicht aufbereiteten Materialien erforschbar und nutzbar gemacht werden.

### Der Bestand – was haben wir?

Allein die Sammlung „Grimme-Preis“, die seit der Renovierung des Insti-

## *Um die Entwicklungsgeschichte des Grimme-Preises festzuhalten und die Debatten nachvollziehbar zu machen, braucht es ein Grimme-Preis-Archiv.*

tutsgebäudes 2004/2005 im Keller lagert, umfasst rund 70 laufende Regalmeter Aktenordner. Dieser televisionäre Schatz dokumentiert sowohl die Preisverleihungen selbst als auch die Auswahlprozesse und Entscheidungsfindungen im Vorfeld. Hinzukommen mehr als 1.000 Drehbücher, Manuskripte und Informationsmaterialien zu einzelnen Fernsehproduktionen sowie die hauseigenen Publikationen und Informationsdienste, zum Beispiel der vom „Referat Fernsehen“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands herausgegebene Informationsdienst „volkshochschule und fernsehen“, der bis in das Jahr 1960 zurück vollständig vorliegt. Sie bieten ebenso wie die Preisdokumentationen, Programmhefte sowie die Protokolle und Begründungen der Jury-Entscheidungen eine einzigar-



**70 laufende Regalmeter Aktenordner, dazu noch Drehbücher, Manuskripte, Fotografien sowie zahlreiche Audio- und Videomitschnitte sollen der Forschung zugänglich gemacht werden.**

tige Innenansicht der Dynamik und Entwicklung des Grimme-Preises. Auch die Zeitungsausschnittsammlung und die archivierte TV-Berichterstattung über den Grimme-Preis und das Institut geben den Blick frei auf den Preisdiskurs und das Spannungsfeld von Qualitätsanspruch und öffentlicher Resonanz.

### Das Film- und Tonarchiv

Hier gibt es unter anderem zahlreiche Mitschnitte der TV-Berichterstattung vom Grimme-Preis, der Preis-Pressekonferenzen sowie der Jury-Diskussionen und zahlreiche weitere Tondokumente wie zum Beispiel die Aufzeichnung der Veranstaltung „Hinter den Kulissen des Fernsehens“ vom 20. November 1958 in der Marler Volkshochschule „die Insel“ mit Bert Donnep als Moderator. Aus dem Nachlass des Grimme-Preis-Erfinders und Institutsgründers sind auch die Mitschnitte der dreitägigen, international besetzten Tagung „Das Fernsehen und die Volkshochschule“ von 1954 erhalten geblieben – eines der frühesten Zeugnisse des Fachdiskurses über das damals neue Medium.

### Das Bildarchiv

Das Bildarchiv umfasst neben Fotografien und Plakaten auch eine kleine Sammlung von Karikaturen sowie Einladungskarten, Postkarten und Flyern. Insgesamt verfügt das Institut allein über rund 50.000 Fotografien, die bis in das Jahr der ersten Preisverleihung 1964 zurückreichen

und die im Laufe der folgenden Jahrzehnte mittels der jeweils gängigen Generation von Speichermedien und -formaten abgelegt wurden. Zu großen Teilen konnten sie schon ausgelesen und gesichert werden. Die Fotografien zeigen unter anderem die Veranstaltungen rund um die

Preisverleihungen, die Sitzungen der Nominierungskommissionen und der Jurys sowie Szenenfotos nominierter bzw. ausgezeichneten Fernsehproduktionen.

Auch der Plakatbestand des Grimme-Preises ist fast vollständig erhalten. Damit existiert eine bemerkenswert geschlossene Sammlung von rund 100 groß- und kleinformatigen, zum Teil im Rahmen von Wettbewerben entstandenen Plakaten, die bis in die frühen 1970er-Jahre zurückreicht. Einige dieser Plakate aus der Frühzeit sind nur noch vorhanden, weil sie als Packpapier für Urkunden und anderes erhalten mussten.

Alle diese Materialien und Tondokumente sollen in das Archiv integriert werden. Dass dies möglich wird, ist im Wesentlichen dem langjährigen Leiter des Grimme-Preises Ulrich Spies und seiner Teamkollegin Heidi Weinert zu verdanken, die das Material zusammengehalten und geordnet haben.

### Kooperationen – was ist bisher passiert?

Im Januar und Februar 2017 stellte das Archivamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) sowohl die Archivfähigkeit als auch die Archivwürdigkeit des Schriftgutes mit einer Archivierungsquote von über 95 Prozent fest. Um den Erhaltungszustand der Audio- und VHS-Kassetten einzuschätzen, wurden im Juni 2017 durch das LWL-Medienzentrum mehrere Kassetten einer Probedigitalisierung unterzogen. Hierbei ergab sich, dass die Tonspuren der Audiokassetten einwandfrei erhalten sind, während die Qualität der VHS-Kassetten je nach dem gewählten Aufnahmeverfahren variiert.

### Begleitforschung und Förderanträge – was ist geplant?

Durch das Projekt „Erschließung und Digitalisierung der Sammlung Grimme-Preis 1964 bis 2016“, das vor zwei Jahren im Rahmen des Grimme-Forschungskollegs an der Universität zu Köln gestartet wurde, konnten die Bestände gesichtet und erste Grundlagen für den Aufbau eines Grimme-Preis-Archivs geschaffen werden. Das Projekt ist Teil des Gesamtprojekts zur „Erforschung des Grimme-Preises von 1964 bis 2016“ mit dem übergreifenden Ziel, die Preisarbeit systematisch-strukturiert und historisch aufzuarbeiten. Durch die Erforschung des seit 53 Jahren dokumentierten Fernsehpreises werden medien-, sozial- und kulturhistorische Forschungsdesiderata der deutschen Fernsehge-



Das Plakat zum 8. Grimme-Preis im Jahr 1971

Foto: Lucia Eskes, Grimme-Institut

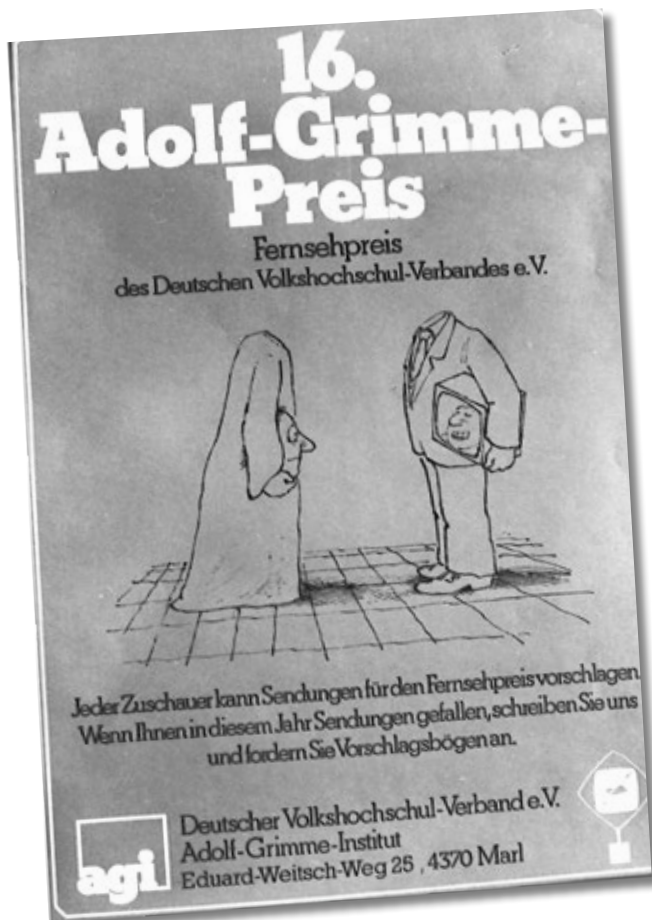


Foto: Grimme-Institut

Viele der künstlerisch wertvollen Plakate setzen sich in ihrer Bildsprache kritisch-satirisch mit dem Medium Fernsehen auseinander.

schichte geschlossen und zugleich wissenschaftlich fundierte Impulse für den gegenwärtigen Mediendiskurs gegeben. Der Qualitätsbegriff wird unter unterschiedlichen Forschungsaspekten untersucht. Dazu hat sich im Rahmen des Projektes eine Forschergruppe zusammengefunden. Die Untersuchung des Grimme-Preises ist eng an die Archivierung des Preises geknüpft und ohne eine systematische Bestandsaufnahme nicht zu bewältigen. Im Rahmen dieses Gesamtprojekts sollen die Bestände des Grimme-Preis-Archivs inhaltlich erschlossen und über Nachweissysteme wie dem „Archivportal NRW“ bzw. dem „Archivportal D“ sowie der „Europeana“ umfassend und weltweit zugänglich gemacht werden.

Ein solches Mammutprojekt zu finanzieren und umzusetzen ist eine Anstrengung, die ohne weitere Unterstützung nicht zu bewältigen sein wird. In den vergangenen Jahrzehnten gab es immer wieder Versuche, die Unmengen an Material, die an den unterschiedlichsten Orten – und längst nicht nur in Marl – gelagert sind, zu einem umfassenden Grimme-Archiv aufzubereiten und zu vereinen. Mithilfe der Deutschen Kinemathek/Museum für Film und Fernsehen in Berlin beispielsweise werden die dort angesiedelte Sammlung von mit dem Grimme-Preis ausgezeichneten Fernsehproduktionen vervollständigt und Bestandslücken geschlossen. Darüber hinaus haben sich bereits weitere Persönlichkeiten und Organisationen bereiterklärt, das Grimme-Institut beim Aufbau dieses einmaligen Archivs deutscher Fernseh- und Mediensgeschichte zu unterstützen und zu begleiten. Sollte es gelingen, diese Arbeiten auf eine breite finanzielle Basis zu stellen, wird es endlich möglich sein, in den kommenden Jahren diesen einmaligen Schatz zu heben und der Forschung, aber auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. ■